

# Wilhelm Küpfer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Wilhelm Küpfer



Im hohen Alter von nahezu 80 Jahren verstarb in Bern Wilhelm Küpfer, ein Auslandschweizer von besonderen Verdiensten.

Im Jahre 1860 in Bern geboren, durchlief er die hiesigen Schulen mit bestem Erfolge und bildete sich dann am Technikum in Winterthur weiter aus. Hierauf arbeitete er nacheinander in Deutschland, Frankreich und England, vervollkommnete dadurch sein praktisches Wissen und Können, weitete seinen Horizont aus und machte sich tüchtig für die Aufgaben, die seiner harrten.

In Chile, wohin er schließlich ausgewandert, fand er dieser Aufgaben ein vollgerechtes Maß. Er war es, der dort die Parquet-Industrie einführte, für die er mit sicherem Instinkt eine große Entwicklungsmöglichkeit vorausahnte. Da sich in Chile damals eine Wirtschaftsblüte anbahnte, die durch den intensiven Bergbau (Salpeter) vor allem bedingt war, so war mit steigendem Wohlstand das Bedürfnis nach Repräsentationsräumen usw. gewachsen, dem er mit seiner Arbeit nun Rechnung zu tragen versuchte. In langen Jahren unermüdlichen Schaffens entwickelte er so aus eigener Kraft und Initiative ein Großgewerbe, das er, vorerst auf sich allein gestellt, nach eigenen Erfahrungen und Methoden ausbauen und den fremden Verhältnissen anpassen mußte.

Im Jahre 1923 endlich, in seinem 63. Lebensjahre, konnte er sich von dieser Arbeit zurückziehen, da nun der Apparat, den er aufgebaut hatte, ohne sein Zutun zu wackeln vermochte. Einen lange gehegten Wunsch zu verwirklichen, kehrte er in seine Heimat zurück. In Bern, von wo er einst ausgegangen war, verbrachte er seine letzten Jahre in stiller Zurückgezogenheit. Ein Auslandschweizer der alten Garde, die den Schweizernamen in Uebersee bekannt und nachdet machten, ist nun mit ihm ins Grab gesunken.

† Dr. Werner Sutermeister

In seinem einundsiebzigsten Lebensjahr ist am 19. April Dr. phil. Werner Sutermeister, Gymnasiallehrer in Bern, den Seinen durch den Tod entrisen worden. Im großen Kreise derer, die durch seine Veröffentlichungen Genuß und Bereicherung erfahren haben, hat diese Nachricht allgemeine Teilnahme hervorgerufen. Ein reiches, fruchtbares Leben hat damit seinen Abschluß gefunden.



Als zweitjüngster Sohn wurde Werner Sutermeister am 20. Oktober 1868 dem damaligen Direktor des aargauischen Lehrerseminars, Otto Sutermeister, in Larau geboren. Acht Jahre später, 1876, wurde dieser, wiederum als Direktor, ans st.-galische Lehrerseminar nach Korschach berufen. Hier, im lieblichen Bodensee-Städtchen, besuchte Werner Sutermeister während vier Jahren die sogenannte Mutterschule. Im Jahre 1880 siedelte jedoch die Familie nach Bern über, wo sie Wurzeln schlug und eine zweite Heimat fand.

Werner Sutermeister durchlief hier das städtische Gymnasium, in dessen Lehrkörper er dann elf Jahre später für volle 36 Jahre eintreten sollte. Im Jahre 1889 bestand er das Abitur und studierte in der Folge an den Universitäten von Bern, Basel und Leipzig. 1894 erwarb er den Doktorhut und wurde noch im selben Jahre als Lehrer an die Oberabteilung der Mädchensekundarschule in Bern gewählt, die J. B. Widmann bis 1880 geleitet, und an der auch Spitteler gewirkt hatte. An der Jahrhundertwende trat er schließlich, wie bereits erwähnt, eine Lehrstelle für die Fächer Deutsch und Geschichte am städtischen Gymnasium an, die er bis 1936 in geistvoller und erfolgreicher Manier verwaltete. Eine schwere Krankheit zwang ihn zu diesem Zeitpunkte, nach insgesamt 42 Jahren Schuldienst, zur Aufgabe dieses seines Amtes.

Eine große Gemeinde ehemaliger Schüler wird diesem vorbildlichen Schulmanne, ein zahlreicher Freundeskreis dem feinfühligem, mit sonnigem Humor begnadeten Menschen ein ehrenvolles Andenken bewahren. Ein weiteres Publikum wird sich seiner als des Verfassers origineller Schüttelreime erinnern. Von Wit und guter Laune zuweilen sprühend, geben diese oft auch ärnsteren, befinnlichen Gedanken Raum.

† August Kis



Gänzlich unerwartet entschlief am 23. April August Kis, Gründer und Leiter der Kohlenhandlung Kis-Egger A.-G., in Ostermündigen.

Der Verstorbene war am 6. Dezember 1873 in Bern als Sohn eines Lithographen geboren worden. Früh schon verlor er seinen Vater; während die einzige Schwester bei der Mutter in Bern verblieb, kamen die Brüder Frik und August ins burgerliche Waisenhaus in Burgdorf. Seinen dortigen Pflegeeltern, insonderheit der alten Mutter Hämmerli blieb August Kis Zeit seines Lebens in Hochschätzung zugetan und verbunden.

Der Schulaustritt wandte sich Frik Kis dem Lehrerberufe zu; August dagegen trat eine Kaufmannslehre in Burgdorf, später in La Chaux-de-Fonds an. Von dort kehrte er zu seiner Mutter nach Bern zurück und fand hier eine Anstellung im Baumaterialiengeschäft Eggemann. Während 13 Jahren war er dort tätig, bis er, im Jahre 1921, ein eigenes Geschäft in Ostermündigen gründete.

Einer ersten Ehe mit Fräulein Martha Egger entsprossen drei Söhne, die inzwischen alle zu tüchtigen Männern herangewachsen sind. Nach siebzehnjähriger Ehe wurde ihm die Gattin, seinen Söhnen die treubeforgte Mutter nach langem Kranklager durch den Tod entrisen. Als zweite Frau führte er nach Jahresfrist Fräulein Ros. Ringg heim und gab damit seiner Familie den natürlichen Mittelpunkt zurück.

An der Abschiedsfeier im Krematorium hat Pfarrer Marti von Bolligen ergreifend ausgeführt, was der Verstorbene seiner Familie, seinen Verwandten und Bekannten gewesen ist; durch seinen Mund ließen auch die Mitglieder der Kohlenhändler-Verbände dem geschätzten Berufskollegen ihren Dank aussprechen. Ein engerer Kameradenkreis, dem August Kis 42 Jahre lang die Treue gehalten hatte, gab dem lieben Freunde das letzte Geleit.

**Schirme** direkt vom Fabrikanten, grosse Auswahl und bescheidene Preise  
**Schirmfabrik LUTHI**  
 am Bahnhofplatz  
 Hotel Schweizerhoflaube, BERN

Die bequemen Strub-  
**Vasano-**  
 und Prothos-  
**Schuhe**

**Gebrüder Georges**  
 Bern Marktgasse 42